



# Regionen und Volksgruppen

Ein Thema beim „I. Otto von Habsburg Symposium“ war „Regionen und Volksgruppen: Otto von Habsburgs Verständnis von Subsidiarität und Vielfalt.“

„Paneuropa Österreich“ dokumentiert hier den entsprechenden Vortrag von **Michl Ebner**

Otto von Habsburg war sicher der Vertreter der Einheit Europas, der in unzähligen Reden, Büchern, politischen Debatten und Vorträgen immer wieder seine Überzeugung klar, offen, unmißverständlich zum Ausdruck gebracht und für die europäische Einigung geworben hat. Weit mehr als andere, die sogenannten Realpolitiker, die immer Realpolitik nach außen betreiben wollten und deren Realpolitik sich dann nach und nach durch die Ereignisse zerbröseln hat. Ich möchte nur auf das mehrfach zitierte Picknick, auf den leeren Stuhl im Europäischen Parlament, und auf ähnliche Initiativen verweisen.

Und Otto von Habsburg hat dies mit einem besonderen Gespür für Europas Vielfalt, die unseren Kontinent prägt, getan. In einem Interview sagte er 1998: Zitat: „Europa, das ist für mich ein Lebensstil, und es ist die Vielfalt, die uns auszeichnet. Wir sind kein melting pot wie die USA, wir sind eine Einheit, die das Unterschiedliche bewahrt. Wir haben eine grandiose Geschichte hinter uns, die gemacht worden ist von den Völkern und immer die Unterschiedlichkeit der Völker zum Ausdruck gebracht hat. Wir haben jetzt die Möglichkeit, ein System zu schaffen, in dem die Vielfalt erhalten wird, aber wir gleichzeitig im Wesentlichen eins sein werden.“

Dieses Geschichts- und Vielfaltsbewußtsein hat Otto von Habsburg auf unschätzbare und unvergleichbare Weise ausgezeichnet.

Und wenn seine Politikerkollegen daran erinnerte, daß die Idee eines politisch vereinigten und christlichen europäischen



**Der Verleger Dr. Michl Ebner ist Präsident der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen, zuvor gehörte er in seiner politischen Tätigkeit unter anderem 15 Jahre dem Europäischen Parlament an.**

Reiches schon auf Karl den Großen zurückging und sich nun erstmals die Möglichkeit bot, diese Idee mit friedlichen Mitteln zu verwirklichen, konnte man auf beeindruckende Weise förmlich sehen und spüren, daß hier ein Politiker von Format, mit einem reichen Geschichtswissen, wie kein anderer im Europäischen Parlament, sprach, derauseiner Familienstamme, in der man seit weit über 600 Jahren Politik machte!

In diesem Sinne ist auch folgendes Zitat zu lesen: „Wer nicht weiß, woher er kommt, der weiß nicht, wohin er geht, weil er nicht weiß, wer er ist.“

Oder anders gesagt: Alles Reden über die Zukunft Europas ist ein lächerliches Geschwätz, wenn wir blind sind für unser historisch-kulturelles Erbe.

Und die Achtung für das in Vielfalt geeinte Europa – wie das Motto der EU seit dem Jahr 2000

im Zuge eines Schülerwettbewerbs lautet – kristallisiert sich im Prinzip der Subsidiarität heraus.

Otto von Habsburg war ein großer Anhänger des Subsidiaritätsprinzips. Dieses Prinzip, das in EU-Verträgen verankert ist, verfolgt zwei gegenläufige Ziele. Einerseits erlaubt es der EU tätig zu werden, wenn ein Problem durch die Maßnahmen der Mitgliedstaaten nicht ausreichend gelöst werden kann. Andererseits will es die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten in den Bereichen wahren, die durch ein gemeinschaftliches Vorgehen nicht besser geregelt werden können. Infolge der Einführung dieses Prinzips in das Europäische Vertragswerk sollen Beschlüsse innerhalb der Gemeinschaft möglichst bürgernah getroffen werden.

Auch die Sorge um die Notwendigkeit einer bürgernahen Politik spiegelt Otto von

Habsburgs Verständnis von Subsidiarität und Vielfalt wider. Otto von Habsburg sagte: Zitat: „Ich habe in einem nun schon sehr langen politischen Leben die Erfahrung gemacht, daß eine Entscheidung dann gut ist, wenn diejenigen sie treffen, die direkt davon betroffen sind.“

Die Entwicklungen, die Otto von Habsburg nicht nur angedacht sondern als Mitglied des Europäischen Parlaments in seiner 20-jährigen Tätigkeit – seit der ersten Direktwahl von 1979 bis 1999 – auch selbst mehrfach angestoßen hat. Seine Mitgliedschaft fiel in eine äußerst wichtige und unvorhersehbar produktive Zeit der Europapolitik: in den 80er Jahren kamen Griechenland, Portugal und Spanien zur EU, das Schengen-Abkommen zum Abbau der Grenzkontrollen wurde unterzeichnet, und die Einheitliche Europäische Akte trat in Kraft.

Dann kam der Fall des Eisernen Vorhangs: Am 19. August 1989 fand unter seiner Schirmherrschaft das Paneuropäische Picknick statt, das heute schon mehrfach zitiert wurde. In Sopron – übrigens eine Partnerstadt von Bozen, der Landeshauptstadt von Südtirol. Die Politik des mehrfach zitierten leeren Stuhles im Europäischen Parlament.

Und in den 90er Jahren kamen weitere neue Mitgliedstaaten mit Österreich, Schweden und Finnland. Otto von Habsburg wirkte in jener Zeit an den Verträgen von Maastricht und von Amsterdam mit und bereitete als Abgeordneter die EU auf die große Erweiterung vor, wie wir sie heute kennen: mit 27 bzw. 28 Mitgliedstaaten, wobei ihm Un-



**Die traditionellen Begriffe von Nationalstaat und Kulturnation werden durch die europäische Integration erfreulicherweise relativiert. Denn die Union Europas lebt nicht von der Gleichheit ethnischer und kultureller Identität.**

**Auch die Bürgernähe spielte für Otto von Habsburg eine wichtige Rolle: „Ich habe in einem nun schon sehr langen politischen Leben die Erfahrung gemacht, daß eine Entscheidung dann gut ist, wenn diejenigen sie treffen, die direkt davon betroffen sind.“**

garn und Kroatien besondere Herzensanliegen waren. Er hat damals mehrfach die Problematik der Kopenhagener Kriterien als Voraussetzung für die Kandidatur und für die Mitgliedschaft eines positiven Abschlusses des Beitrittsprozesses für Kandidatenstaaten aufgeworfen; die Kopenhagener Kriterien aus dem Anfang der 90er Jahre haben vorgesehen den Schutz der Menschen- und der Minderheitenrechte. Eine sehr löbliche Entscheidung von Seiten der Staats- und der Regierungschefs in Kopenhagen, der aber in der Folge eine Konsequenz fehlt. Sosehr die EU darauf geachtet hat, daß Kandidatenländer die Menschen- und Minderheitenrechte wahren, sowenig brauchen Mitgliedsländer der EU, wenn sie einmal dem „Club“ angehören die Minderheitenrechte zu wahren.

Mit der Charta der Grundrechte und dem Lissaboner Vertrag hat sich hier in Ansätzen etwas geändert, aber es ist noch nicht der notwendige Durchbruch gelungen. Diese Thematik, diese Inkonsequenz, auf der einen Seite dem Kandidatenland entsprechende Vorschriften zu machen, aber auf der anderen Seite sie selbst nicht einhalten zu müssen, diese Inkonsequenz hat Otto von Habsburg oft und immer wieder angemaht. Andererseits aber hat er den positiven Effekt der EU an sich für Minderheiten, immer wieder unterstrichen. Die EU sah bisher, vor der Charta der Grundrechte und dem Lissaboner Vertrag, keinerlei Rechte für Minderheiten vor. In der Charta der Grundrechte konnten – mit allen möglichen Schwierigkeiten – in die Nichtdiskriminierungsklausel, zwischen den verschiedenen Gruppen und Grüppchen, auch die ethnischen Minderheiten eingefügt werden. Im Lissaboner Vertrag dann schließlich die Individualrechte, aber nicht die Kollektivrechte von Minderheiten. Und so sehr Otto von Habsburg, wie gesagt, auf die Problematik der Inkonsequenz der Kopenhagener Kriterien hinwies, hat er auf der anderen Seite unterstrichen, wie durch den Einigungsprozeß der EU selbst, die Minderheiten eine neue Lebensqualität bekommen haben. Vor allem jene, die grenznahe siedeln.

Es gibt heute in der EU über 40 sogenannte Europaregionen. Erst seit einem guten Jahr gibt es dafür auch einen rechtlichen Rahmen. 1994/95 in Vorbereitung der Konferenz von Amsterdam haben wir damals gemeinsam versucht im Rahmen der diesbezüglichen Debatte im Europäischen Parlament, die Voraussetzungen zu schaffen, daß es einen rechtlichen Rahmen für Europaregionen bzw. für Initiativen die grenzüberschreitend, in historisch gewachsenen, aber durch Nationalstaaten getrennten Regionen erfolgen, auch rechtlich abgesichert werden. Wir haben damals auch in Zusammenarbeit mit dem späteren Präsidenten des Europäischen Parlamentes Gil Robles entsprechende Abänderungsanträge eingebracht, die wegen dem massiven Widerstand der sozialdemokratischen Fraktion leider sehr knapp nicht durchgesetzt werden konnten. Auch hier war Otto von Habsburg ein Vorläufer. Fast 20 Jahre später, ist auch das letztendlich jetzt Gesetz.

Die europäische Vielfalt hat er selbst auch immer wieder seinen Kollegen im Parlament vorgelebt, wenn er sich in seinen Reden aktiv und für die europäische Integration aussprach und wenn er – zum Erstaunen vieler – die eine oder andere Rede mit Zitaten in lateinischer oder ungarischer Sprache hielt. Bei der ungarischen Sprache verlieh er einem Volk Stimme im Parlament, das noch nicht Mitglied war, bzw. aufgrund der Unrechtsverträge nach dem Ersten Weltkrieg auf viele Staaten aufgeteilt ist und bleibt und das vor allem über den europäischen Einigungsprozeß eine Chance hat, die eigene kulturelle Identität, die eigene Herkunft, die eigene Sprache, die eigene Geschichte in einem europäischen Geist zu leben.

Die Vertretung der Minderheitenrechte von Seiten Otto von Habsburgs war nie eine abschließende, sie war immer eine akzeptierende und eine tolerierende. Akzeptierend die Unterschiedlichkeit, tolerierend die Andersartigkeit. Ich glaube daß das in ganz besonderer Form seine Argumentation verstärkt und unterstrichen hat.

Obwohl die jüngsten Neuerungen, die mit dem In-Kraft-Treten des Lissabon-Vertrags Wirklichkeit geworden sind, nicht mehr seine Handschrift tragen, folgen diese Neuerungen in manchen Punkten unmißverständlich Otto von Habsburgs Verständnis von Subsidiarität und Vielfalt: Man denke etwa an die Aufwertung auch der staatlichen Parlamente. Otto von Habsburg war ein Unterstützer der föderalen Ordnung. Er war ein Vorkämpfer für ein Europa der Völker, nicht allein der Staaten, wie es viele andere gerne sehen möchten.

Der Vertrag von Lissabon ist der erste Vertrag der Europäischen Union, in dem ausdrücklich zu der Rolle der staatlichen Parlamente, und ich möchte unterstreichen, staatlichen und nicht nationalen Parlamente Stellung genommen wird. Die Identität von Staat und Nation ist, wenn wir Portugal außer Acht lassen und auch hier müßte man Abstriche machen, eigentlich nirgends gegeben.

**Ende der Identität zwischen Staat und Nation**

Die Identität zwischen Staat und Nation ist eine Definition, ein Konzept das letztendlich aus dem chauvinistischen Prinzip Staat ist gleich Nation entspringt. Ein Konzept, das heute leider in Frankreich immer noch zur Staatsräson erhoben bleibt, obwohl die Realität sich mittlerweile völlig anders entwickelt hat. Ein Konzept, das im vergangenen und vorvergangenen Jahrhundert zu den leidvollen Erfahrungen, zum Ausbruch von Kriegen und daraus zu den konsequenten Tragödien der europäischen Völker geführt hat.

**Ende der Identität zwischen Staat und Nation**

Durch den Vertrag haben die staatlichen Parlamente ein größeres Mitspracherecht in europäischen Angelegenheiten erhalten: in den Bereichen wo die Subsidiarität nicht eingehalten wird, bzw. die ordnungsgemäße Einhaltung der Subsidiarität nicht gewährleistet ist. Dadurch haben die staatlichen Parlamente ein bedeutsames Recht zugesprochen bekommen, das nicht im Widerspruch zu dem Unionsgedanken, sondern

sicherlich zur Unterstützung des Subsidiaritätsgedanken eingeführt worden ist.



**Verleihung des von MIDAS vergebenen Journalistenpreises Otto von Habsburg.**

Das Verständnis von Subsidiarität und Vielfalt hat sich also auch nach dem Ausscheiden Otto von Habsburgs aus dem EP in jene Richtung weiter entwickelt die er selbst vorgegeben hatte. Und als besonders weitsichtig kann seine Position, eben auch im Bereich des Subsidiaritätsprinzips, im Zusammenhang mit Volksgruppen gesehen werden: Zitat „Ich glaube, wir sind auf keinem schlechten Weg. Dezentralisierung zugunsten der Volksgruppen, des Volksgruppenrechtes, der Verteidigung einzelner Sprachen – das sind Elemente, die ganz entscheidend für uns Europäer sind.“

Die traditionell ansässigen ethnischen Volksgruppen auf dem europäischen Kontinent und in der EU sind sehr viele. Wir sprechen bei den fast 800 Millionen Einwohnern dieses Kontinents von in etwa 100 Millionen Menschen, das sind über 330 Volksgruppen. Traditionell ansässige Volksgruppen, die verstreut über den ganzen Kontinent siedeln. In der Union sind es 168, die zum Teil grenznahe aber zum Teil auch in Enklaven leben und ich möchte das Zitat von Otto von Habsburg noch einmal vorlesen: „Ich glaube, wir sind auf keinem schlechten Weg. Dezentralisierung zugunsten der Volksgruppen, des Volksgruppenrechtes, der Verteidigung einzelner Sprachen – das sind Elemente, die ganz entscheidend für uns Europäer sind.“

Volksgruppenpolitik, Politik für traditionell ansässige Minderheiten, ist nicht eine Politik der Ein-

bahnstraße, ist nicht eine Politik in eine Richtung, sondern ist ein Geben und Nehmen. Verantwortung wird übertragen, Loyalität wird man dafür bekommen.

Für Otto von Habsburg war die Europäische Integration in erster Linie immer ein Friedensprojekt: Er glaubte daran, daß Jahrhunderte lange Feindschaften zwischen den europäischen Völkern durch die Schaffung und den Aufbau

gemeinsamer Institutionen und Politiken allmählich überwunden werden könnten. Und er war stolz auf den größten Erfolg der europäischen Integration: daß einstige Erzfeinde wie Deutschland und Frankreich mittlerweile zum Motor der europäischen Einigung avanciert sind. Er der ja den letzten fürchterlichen Krieg auf europäischem Boden miterlebt hat.

Er hat erkannt, was viele nicht erkennen wollten: daß die europäische Integration letztendlich Minderheiten geschaffen hat. Es gibt keine Mehrheitsvölker mehr in der EU. Es ist ein Trugschluß wenn Franzosen oder Deutsche glauben, sie wären ein Mehrheitsvolk. Sie sind zu Minderheiten in einer Union von 500 Millionen Bürgerinnen und Bürgern geworden. Und auch aus diesem Grunde ist es wichtig, daß die Konzepte der Subsidiarität und des Volksgruppenschutzes wie sie Otto von Habsburg gesehen hat, verinnerlicht werden. Die schwierige Gratwanderung zwischen eigenständiger und selbstbestimmter Politikführung einerseits und gemeinsamer Politikplanung unter dem Zeichen der Mitbestimmung andererseits ist in Europa gelungen. Europas kulturelle und sprachliche Vielfalt wird folglich längst nicht mehr als Nachteil, als Hindernis oder sogar als mögliche Konfliktursache verstanden, sondern als Bereicherung und als einmalige Chance. Und Otto von Habsburg hat diese Chance der Minderheiten als Brückenbauer, als Verbindungsglied zwischen verschiedenen Kulturen, zwischen verschiedenen Sprachen, zwischen verschiedenen Staaten, zwischen verschiedenen

gemeinsamer Institutionen und Politiken allmählich überwunden werden könnten. Und er war stolz auf den größten Erfolg der europäischen Integration: daß einstige Erzfeinde wie Deutschland und Frankreich mittlerweile zum Motor der europäischen Einigung avanciert sind. Er der ja den letzten fürchterlichen Krieg auf europäischem Boden miterlebt hat.

**Wir sprechen bei den fast 800 Millionen Einwohnern dieses Kontinents von in etwa 100 Millionen Menschen (die Minderheiten angehören), das sind über 330 Volksgruppen. In der Europäischen Union sind es 168 Volksgruppen.**

Völkern immer wieder gesehen und in den Vordergrund gestellt.

Die traditionellen Begriffe von Nationalstaat und Kulturnation werden durch die europäische Integration erfreulicherweise relativiert. Denn die Union Europas

weder ein französisches oder englisches Europa werden kann, sondern ein Europa, in dem alle, Deutsche, wie Franzosen, wie Briten, wie alle anderen Völker, ebenso auch wie alle nationalen Minderheiten sich zuhause fühlen können.

Innehalten, des erzwungenen Innehalten. Aber Otto von Habsburg würde uns bei dieser Gelegenheit sicherlich anspornen und uns auffordern nicht aufzugeben und an die Sache zu glauben, daß das Projekt Europa nur in Vielfalt und in Re-

stimmungsrecht der Südtiroler nach dem Zweiten Weltkrieg. Dies ist zwar vielen nicht bekannt, aber es war nachhaltig und es war eines der vielen Zeichen seines besonderen Engagements. Wir glauben und wir hoffen, daß wir in Südtirol, wo wir



lebt nicht von der Gleichheit ethnischer und kultureller Identität, von einer kulturellen Einheit aller europäischen Bürger oder der Isolierung, Ausgrenzung und Diskriminierung kultureller Minderheiten.

### **Interne Vielfalt in Europa anerkennen**

Allerdings kann Europa auch nicht seine Herkunft und seine im Vergleich zu anderen Zivilisationen spezifisch kulturelle Ausprägung ignorieren. Indem Europa seine interne Vielfalt anerkennt und wertschätzt, baut es an einem gemeinsamen Haus, das weder ein deutsches,

Und auch in Zeiten, wo es weniger gut geht – in Zeiten der Schuldenkrise der Staaten, in der fälschlicherweise immer wieder von einer Eurokrise gesprochen wird, kann uns ein Geleitwort Otto von Habsburgs hilfreich sein und uns etwas Motivation und Ausdauervermögen spenden: Zitat: „Wenn man einen Berg besteigt, sind die ersten hundert Meter kein Problem, dann fängt man an zu schnaufen, und es geht langsamer vorwärts.“

Wir befinden uns derzeit in einer Phase des langsamer Vorwärtsgehens, in einer Phase auch des

spekt der anderen, in Akzeptanz und Toleranz auch seiner Volksgruppen erfolgreich sein kann.

Otto von Habsburg, und das darf ich noch anfügen, hat über viele, viele Jahrzehnte die Volksgruppen – die deutsche und die ladinische in Südtirol – tatkräftig unterstützt. Zuerst in Zusammenarbeit mit Kanonikus Michael Gamper in der Zwischenkriegszeit und in der ersten Nachkriegszeit und dann im Laufe der Nachkriegszeit immer wieder durch sein aktives Einbringen in- und außerhalb Südtirols für Südtirol und sein Engagement für das Selbstbe-

auch durch das Engagement von Otto von Habsburg in der Lage gewesen sind ein Modell des Zusammenlebens von drei verschiedenen Volksgruppen, von zwei kleinen Minderheiten, der deutschsprachigen und ladinischsprachigen, in und mit einem großen Nationalstaat zu entwickeln, daß sein Engagement mitgeholfen hat, daß wir auch bei der Diskussion und dem Suchen nach Lösungen für andere Minderheiten in der EU und außerhalb, auch Positives mit leisten konnten. Dieses Engagement Otto von Habsburgs wird weder in Südtirol noch außerhalb vergessen werden.